

# IDENTITÄTSBILDUNG DURCH KINO?

## Filmnutzung und Filmwirkungen bei Jugendlichen am Beispiel von CHRONICLE – WOZU BIST DU FÄHIG?, DIE TRIBUTE VON PANEM – THE HUNGER GAMES, KRIEGERIN und DIRTY GIRL

Die vorliegende Studie ging hervor aus einer Kooperation der FSK mit dem Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien. Die wissenschaftliche Leitung lag bei der Universität, die organisatorische Durchführung der Erhebung erfolgte in Wiesbaden durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FSK. Untersucht wurde die Rezeption von vier Kinofilmen durch 517 Schülerinnen und Schüler aus den Bereichen Haupt-/Realschule und Gymnasium. Die Filme wurden in voller Länge vorgeführt und mit Hilfe einer Vorher-Nachher-Messung durch standardisierte sozialwissenschaftliche Verfahren auf signifikante Wirkungen bei den Studienteilnehmerinnen und -teilnehmern getestet. Nach Art der Durchführung, der verwendeten Methoden und der Größe des Samples kann die Studie für sich das Prädikat „erstmalig und einzigartig“ beanspruchen.

Üblicherweise wird im Jugendmedienschutz danach gefragt, welche Beeinträchtigungen die Rezeption eines Films für Jugendliche mit sich bringt. Wir<sup>1</sup> fragen danach: Inwieweit helfen Kinofilme Jugendlichen bei der Bewältigung von Alltagsproblemen und der Lösung von Identitätskonflikten? Niemand setzt sich einem Film aus mit der Absicht, Schädigungen zu erleiden oder zu verursachen. Orientierung und Identitätsbildung sind Motivbereiche der Zuwendung zu Filmen und zugleich Dimensionen der Filmwirkung. Erwünschte Effekte schließen allerdings nicht aus, dass daneben auch unerwünschte eintreten. Daher werden auch klassische Wirkungsrisiken wie Angst- und Aggressionsvermittlung mit untersucht.

Die Filme selbst wurden von der FSK ausgewählt einerseits im Blick auf das Geschlechtsrollenverständnis und Peer-Gruppenbezüge, andererseits bezüglich sozialer und nationaler Gruppenidentitäten, deren kritische Reflexion auf der Basis von Filmerfahrungen erhoben und geprüft werden sollte. Wir gehen davon aus, dass Identitätsbildung im Allgemeinen und im Jugendalter im Besonderen vielgestaltig und spannungsreich erfolgt. Das heißt: Wir sind nicht nur Frau oder Mann, Deutscher oder Migrant, sondern auch Familienmitglied, Generationenangehöriger, Teil einer Religions- oder Welt-

anschauungsgemeinschaft. Wir sind vielfach kulturell, sozial und national geprägte Gruppenmenschen und in gewissem Maße auch all dies überschreitende kosmopolitische Individuen. Wie greifen nun Kinofilme in den komplexen Prozess der Identitätsbildung ein?

Eine Antwort suchen wir in drei Schritten:

1. Über welche Identitätskonzepte verfügen Jugendliche und welche Vorbilder aus dem Kino haben sie?
2. Welche Wirkungen entfalten die vier Filme CHRONICLE, DIE TRIBUTE VON PANEM, DIE KRIEGERIN und DIRTY GIRL auf Einstellungen und Identitätskonstruktionen Jugendlicher?
3. Welche Wirkungsunterschiede ergeben sich nach Geschlecht, Alter, Schulgruppenzugehörigkeit und Migrationsstatus?

### Methode und Samplebeschreibung

Der Durchführungszeitraum erstreckte sich von September 2012 bis Juli 2013. Eingeladen zur Filmvorführung nach Wiesbaden wurden Schulklassen aus den Bereichen Haupt- und Realschule, Gesamtschule und Gymnasium. Der Altersrange reicht von 12 bis 17 Jahren, wobei der Schwerpunkt in der Altersklasse 12 bis 14 Jahre liegt. Ein wesentlicher Teil der

<sup>1</sup> Wiener Projektgruppe:

Petra Schwarzweiler

(Koordination und Organisation der Erhebung in Deutschland),

Christiane Grill

(Fragebogen- und Daten-Management, statistische Auswertungen),

Jürgen Grimm

(Projektleitung, Methodenentwicklung, Endbericht).

Jugendlichen hat einen Migrationshintergrund, so dass interessante Vergleiche mit denjenigen ohne Migrationshintergrund angestellt werden können.

Alle Studienteilnehmenden füllten zunächst einen Fragebogen in ihren Klassenverbänden zu ihren Filmpräferenzen, Filmvorbildern, ihrem Geschlechtsrollenverständnis sowie zur sozialen Identität und psychosozialen Eigenschaften (Angst, Aggression, Konflikt- und Sozialverhalten) aus. Sodann kamen sie zur Filmvorführung in die FSK nach Wiesbaden. Dort wurden sie einer der vier Filmgruppen zugeteilt. Nach der Filmvorführung füllten die Jugendlichen einen zweiten Fragebogen aus, der zum Teil analoge Fragen wie bei der Erstbefragung enthielt. Dies betrifft die den Wirkungsdimensionen zugeordneten Identitäts- und Einstellungskonzepte. Die Differenz zwischen den beiden Antworten kann unter Zuhilfenahme von statistischen Signifikanztests als Wirkung interpretiert werden.

### Prä-Post-Design zur Untersuchung von Filmwirkungen

t1 Vor der Filmrezeption:

Fragebogen mit prärezeptiven Tests zu Identitätskonzepten, Einstellungen und psychosozialen Eigenschaften;

t2 Während der Filmrezeption:

nur zuschauen;

t3 Nach der Filmrezeption:

Erinnerungsfragen und Bewertung des Films; postrezeptive Tests (analog zu t1).

➔ **Wirkung = Differenz der Messung t1 und der Messung t3**

Die Prä-Post-Methode erlaubt es, kurzfristige Filmwirkungen festzustellen. Diese sind zwar nicht mit langfristigen Wirkungen identisch, können aber verstanden werden als Indikator für Wirkungstendenzen, die sich mit der langfristigen Nutzung ähnlicher Stimuli verfestigen.

Tabelle 1 zeigt, dass zwischen den Geschlechtsgruppen ein nahezu ausgewogenes Verhältnis mit einem leichten Übergewicht der Jungen besteht. Der größte Teil der Teilnehmenden (94,2 Prozent) ist zwischen 12 und 15 Jahren alt. 5,8 Prozent weisen ein Alter von 16 beziehungsweise 17 Jahren auf. Die Anzahl der Teilnehmenden über 16 Jahren ist allerdings zu gering, um systematische Vergleiche gemäß den FSK-Altersgruppen vorzunehmen. Um dennoch den Trend der Altersvariablen auf die Wirkungen der Filme abschätzen zu können, werden im Folgenden Altersvergleiche 12 bis 14 versus 15 bis 17 Jahren durchgeführt.

Tabelle 1: Soziodemografie des Samples

N=517 Angaben in %	Männlich	Weiblich
<b>Geschlecht</b>	<b>52,3</b>	<b>47,7</b>
	<b>12-14 Jahre</b>	<b>15-17 Jahre</b>
<b>Alter</b>	<b>74,1</b>	<b>25,9</b>
	<b>Haupt-/Realschule</b>	<b>Gymnasium</b>
<b>Bildungsweg</b>	<b>25,5</b>	<b>74,4</b>
	<b>Migration: ja</b>	<b>Migration: nein</b>
<b>Migrationshintergrund</b>	<b>42,4</b>	<b>57,6</b>

In Bezug auf Schulgruppenzugehörigkeit besteht ein dreifaches Übergewicht der Gymnasiasten vor den Real- und Hauptschülern. Zu berücksichtigen ist dabei, dass Teilnehmende von Gesamtschulen die Schulweizugehörigkeit zum Teil nicht angaben, so dass der Schulgruppenvergleich auf der Grundlage eines verkleinerten Samples (N=391) durchgeführt

werden musste. Dennoch sind hinreichend viele Samples der Nichtgymnasiasten auswertbar, um zumindest konvergierende und divergierende Trends der Filmrezeption in Bezug auf die Schulgruppen erkennen zu können.

Über 40 Prozent (42,4 Prozent) der Teilnehmenden haben einen Migrationshintergrund. Das heißt: Zumindest ein Elternteil der Jugendlichen hat ausländische Wurzeln. Als Nicht-Migranten gelten demnach 57,6 Prozent. Der deutschen Nation zugehörig definieren sich aber 73,9 Prozent. Hieraus folgt, dass viele der Migrantenkinder mittlerweile eine deutsche Identität entwickelt haben.

### Identitätskonzepte Jugendlicher und Vorbilder aus dem Kino

Mit Abstand am stärksten fühlen sich Jugendliche ihrer Familie verbunden. Die familiäre Verbundenheit wird zu 90 Prozent<sup>2</sup> als sehr wichtig eingeschätzt. Das gilt für Mädchen und Jungen ebenso wie für Gymnasiasten und Nichtgymnasiasten. Neben der eminenten Familienbindung folgen Freundeskreis,

Liebesbeziehung und Freizeitgruppe. Erst im unterdurchschnittlichen Bereich spielen die Geschlechtsgruppe, die Religion und die weltanschauliche Gesinnung eine identitätsstiftende Rolle.

Aus Tabelle 2 geht außerdem hervor, dass die soziale Gruppenbindung<sup>3</sup> der Real-/Hauptschüler durchschnittlich größer ist als die der Gymnasiasten. Ein Grund hierfür dürfte sein, dass Gymnasiasten aufgrund der sozialen Höherstellung ihrer Eltern größere Chancen haben, eine Identität individualisiert zu entwickeln, während Nicht-Gymnasiasten sich stärker auf soziale Gruppen hin orientieren (müssen). Dies gilt auch für die Geschlechtsgruppenbindung, die ebenfalls bei den Real-/Hauptschülern höher ausgeprägt ist als bei den Gymnasiasten.

Überraschenderweise ist die Geschlechtsgruppenidentität bei männlichen Jugendlichen höher als bei weiblichen. Wir sehen dies als ersten Hinweis auf eine erhöhte Geschlechterrollenflexibilität der Mädchen. Dies wird durch die Ergebnisse von Tabelle 3 bestätigt.

<sup>2</sup> Die ursprüngliche 8er-Skala (ganz unwichtig 1 – sehr wichtig 8) wurde auf eine 100er-Skala projiziert. Dabei ergeben sich Zustimmungszustimmungsprozent gemessen am Skalenmaximum. Dieses Verfahren vergrößert die Anschaulichkeit im Vergleich mit anderen Messungen, bei denen mehr als ein Statement zur Ermittlung eines Index-Wertes herangezogen wird.

<sup>3</sup> Der Test zur sozialen Gruppenidentität wurde entwickelt im Rahmen des Wiener Forschungsprojekts „Medien, Patriotismus, Integration“ (Quelle: Methodenforum der Universität Wien)

Tabelle 2: Verbundenheit mit sozialen Gruppen nach Geschlecht und Bildungsweg

Soziale Gruppen	Männlich	Weiblich	Dif <sub>w-m</sub>	Real//Haupt-	Gymnasium	Dif <sub>G-R</sub>	Total
				schule			
<b>Familie</b>	92,6	94,3	1,7	93,0	94,0	1,0	93,4
<b>Liebesbeziehung</b>	79,5	78,6	-0,9	78,9	82,1	3,2	79,0
<b>Freundeskreis</b>	87,4	90,6	3,3	89,4	90,1	0,7	88,9
<b>Mitschüler</b>	66,4	66,0	-0,4	68,3	66,2	-2,1	66,2
<b>Gleichaltrige</b>	61,3	57,9	-3,3	62,2	59,7	-2,5	59,7
<b>Geschlechtsgruppe</b>	63,1	58,6	-4,5	63,3	60,3	-3,1	61,0
<b>Region</b>	55,5	47,4	-8,1	59,7	50,1	-9,6	51,6
<b>Religion bzw. Atheisten</b>	46,6	42,2	-4,4	57,7	40,9	-16,8	44,5
<b>Gleichgesinnte</b>	59,5	52,5	-7,0	60,4	54,8	-5,6	56,2
<b>Fangruppen</b>	61,2	52,1	-9,1	61,8	53,9	-7,9	56,9
<b>Freizeitgruppe</b>	76,9	66,7	-10,1	66,4	75,3	8,9	72,1
<b>Soziale Gruppen (Mittel)</b>	68,2	64,3	-3,9	69,2	66,1	-3,1	66,3
<b>Variabilität der Bindungen</b>	20,7	26,7	6,0	17,8	25,9	8,1	23,3

Untersuchungszeitraum: September 2012 bis Juli 2013. Frage: *Wie wichtig ist für dich persönlich die Verbundenheit mit folgenden Gruppen? Ganz unwichtig - sehr wichtig (8er-Skala)*

Tabelle 3: Geschlechtsrollenverständnis nach Geschlecht und Bildungsweg

N=517; mä=269 wei=245; rea/ha=100 gym=291 Zustimmungs% Geschlechtsrolle	Männlich	Weiblich	Dif <sub>w-m</sub>	Real//Haupt- schule	Gymnasium	Dif <sub>G-R</sub>	Total
Manche Sportarten wie z.B. Fußball sind nichts für Frauen.	29,1	14,3	-14,7	23,4	21,7	-1,7	22,0
Es ist für eine Frau wichtiger, eine gute Figur zu haben und gut gekleidet zu sein, als für einen Mann.	51,4	50,0	-1,4	51,9	49,9	-2,0	50,8
Im Beruf ist es besser, wenn man einen Mann als Chef hat und keine Frau.	33,8	18,3	-15,5	29,5	22,4	-7,1	26,4
Kleine Kinder leiden darunter, wenn ihre Mutter berufstätig ist.	51,0	49,0	-2,0	48,3	48,6	0,3	50,0
Hausfrau zu sein ist genau so gut und wichtig wie gegen Bezahlung zu arbeiten.	61,9	56,0	-5,9	57,9	57,5	-0,4	59,1
Die Aufgabe des Mannes ist es, Geld zu verdienen, die der Frau, sich um Haushalt und Familie zu kümmern.	46,3	29,3	-17,0	51,4	32,5	-18,9	38,3
<i>Traditionelle Geschlechtsrolle</i>	45,6	36,2	-9,4	43,7	38,8	-5,0	41,1
Auch Jungen sollten mit Puppen spielen.	19,5	30,0	10,4	22,4	25,7	3,3	24,4
Auch Mädchen kennen sich heutzutage mit Autos und Technik aus.	61,3	76,0	14,7	67,4	67,3	-0,1	68,3
Frauen sollten auch traditionell männliche Berufe wie Maurer oder Pilot erlernen.	56,0	68,0	12,0	52,5	64,8	12,2	61,7
Männer sollten ruhig auch Berufe ergreifen, in denen normalerweise Frauen arbeiten (z.B. Kindergärtner, Krankenschwester).	59,2	71,7	12,4	58,8	66,4	7,6	65,1
<i>Flexibilität der Geschlechtsrolle</i>	49,0	61,4	12,4	50,3	56,0	5,8	54,9

Untersuchungszeitraum: September 2012 bis Juli 2013. Zustimmung zu den Statements (8er-Skala). Index-Bildung als Summenwert über die zugehörigen Statements zur *traditionellen Geschlechtsrolle* bzw. zur *Flexibilität der Geschlechtsrolle* und anschließend Umrechnung in Zustimmungsprozent.

Männliche Jugendliche sind um fast 10 Prozent mehr als weibliche auf traditionelle Geschlechtsrollenunterschiede festgelegt. Die Flexibilität der Geschlechtsrolleninterpretation ist bei Jungen sogar um 12,4 Prozent geringer als bei Mädchen. Dennoch zeigt sich auch bei den männlichen Teilnehmern noch ein Übergewicht des flexiblen vor dem traditionellen Rollenverständnis:  $d\% \text{ Flexibel-Tradition}_{\text{Jungen}} = 3,5$ ;  $d\% \text{ Flexibel-Tradition}_{\text{Mädchen}} = 25,3$ . Die Differenz zwischen flexibel und traditionell beträgt im Hinblick auf die Schultypen:

$d\% \text{ Flexibel-Tradition}_{\text{Gym}} = 25,3$ ;  $d\% \text{ Flexibel-Tradition}_{\text{RealHaupt}} = 6,6$ . Das bedeutet, dass auf dem Gymnasium die Geschlechtsrolle deutlich flexibler interpretiert wird als auf der Real- und Hauptschule.

Umgekehrt sind die Verhältnisse in Bezug auf nationale Identität. Hier liegen die Patriotismus-Werte der Gymnasiasten über denjenigen der Nicht-Gymnasiasten und auch oberhalb der Zustimmungsprozente in Bezug auf Statements zum Kosmopolitismus (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Nationale Identität nach Geschlecht und Bildungsweg<sup>4</sup>

N=517; männ=269 weibl=245; rea/ha=100 gym=291 Zustimmungs% Nationale Identität	Männlich	Weiblich	Dif <sub>w-m</sub>	Real//Haupt-	Gymnasium	Dif <sub>G-R</sub>	Total
				schule			
Verbundenheit mit Menschen	67,2	63,8	-3,4	55,8	70,3	14,4	65,6
Verbundenheit mit Landschaft	63,9	59,9	-4,0	63,5	63,4	-0,1	62,0
Verbundenheit mit nationalen Symbolen	60,6	52,6	-8,1	49,6	60,8	11,2	56,8
Verbundenheit mit demokratischem System	76,2	73,0	-3,1	65,1	82,6	17,5	74,7
Verbundenheit mit Geschichte	56,1	47,9	-8,2	48,7	55,6	7,0	52,2
Verbundenheit mit Kultur	59,8	51,3	-8,5	55,4	57,2	1,8	55,7
Verbundenheit mit Sportlern	67,8	56,6	-11,3	57,6	67,7	10,2	62,4
<i>Patriotismus</i>	64,5	57,9	-6,6	56,4	65,5	9,0	61,3
Reflexivität	50,8	41,7	-9,1	41,5	50,4	8,9	46,5
Diversität	69,7	64,8	-4,9	65,1	69,7	4,6	67,4
Globalität	68,9	67,8	-1,0	67,4	71,6	4,1	68,4
<i>Kosmopolitismus</i>	63,4	58,5	-4,9	58,4	64,1	5,7	61,1

Untersuchungszeitraum: September 2012 bis Juli 2013. Index-Bildung über Summenwert der Zustimmungen zu den *Patriotismus*- bzw. *Kosmopolitismus*-Statements, Umrechnung in Zustimmungsprozent. *Patriotismus* ist definiert durch die Verbundenheit mit Land und Leuten. *Reflexivität*=kritische Distanz zur eigenen und Perspektivwechsel in bezug auf andere Nationen, *Diversität*=Akzeptanz nationaler Vielfalt, *Globalität*=Akzeptanz von supranationalen Einrichtungen und Denkweisen.

<sup>4</sup>Das dreigliedrige Konzept zur Messung der nationalen Identität besteht aus den drei Komponenten: Patriotismus, Nationalismus und Kosmopolitismus, die in unterschiedlichen Kombinationsverhältnissen auftreten können und zusammengenommen die nationale Identität bilden. Siehe Grimm, Schmidt & Seethaler (2012). Für die FSK-Studie haben wir die Komponenten Patriotismus (Verbundenheit mit Land und Leuten) und Kosmopolitismus (kritische Reflexion der eigenen nationalen Identität und Anschlussfähigkeit für andere nationale Perspektiven) erhoben.

Patriotismus – also die Verbundenheit mit Land und Leuten in Deutschland – ist insgesamt im Sample etwa genauso stark ausgeprägt wie die kosmopolitische Identitätskomponente, die die Offenheit anderen Nationen gegenüber zum Ausdruck bringt. Offenbar gelingt es Jugendlichen heute in hohem Maße, eine patriotische und kosmopolitische Haltung zu vereinbaren. Jungen sind etwas stärker patriotisch, aber auch etwas stärker kosmopolitisch eingestellt als Mädchen.

Nach diesem Parforce-Ritt durch die Identitätslandschaften deutscher Jugendlicher stellt sich die Frage, wie die ermittelten Unterschiede zwischen den Geschlechts- und Schulgruppen mit der Nutzung von Filmgenres korrelieren. An Tabelle 5 lässt sich erkennen, dass lustige Spielfilme mit einem Zustimmungswert von 79,8 Prozent im Gesamt-

sample das Interesse Jugendlicher dominieren. Dem folgen mit 72 Prozent Actionfilme, die freilich von Jungen sehr viel stärker präferiert werden als von Mädchen. Aus früheren Untersuchungen ist bekannt, dass Actionfilmpräferenzen mit einer hohen internalen Kontrollenerwartung einhergehen (das heißt mit der Überzeugung, sein Leben selbst bestimmen zu können), und genau diese Haltung wird in der Rezeption durch Actionfilme gestärkt (Grimm 1999).

Wir schließen daraus, dass die Jungen offenbar an einer Stärkung internaler Kontrollenerwartungen besonders interessiert sind, sei es, weil es ihrem traditionellen Geschlechtsrollenverständnis entspricht, sei es, weil sie mit Actionfilmen einem (empfundene) Verlust an Selbstbestimmung entgegentreten wollen.

Tabelle 5: Interesse an Filmgenres nach Geschlecht und Bildungsweg

N=517; mä=269 wei=245; rea/ha=100 gym=291 Zustimmungs%: Interesse Filmgenres	Männlich	Weiblich	Dif <sub>w-m</sub>	Real//Haupt-	Gymnasium	Dif <sub>G-R</sub>	Total
				schule			
Romantische Spielfilme	21,7	59,5	37,8	42,0	40,2	-1,8	39,7
Horrorfilme	55,8	51,6	-4,2	74,3	45,7	-28,6	53,8
Actionfilme	85,4	57,0	-28,4	73,9	71,3	-2,6	72,0
Kriminalfilme	57,9	51,6	-6,4	61,3	54,6	-6,7	54,9
Science Fiction	56,2	29,2	-27,0	40,2	44,6	4,4	43,3
Western	34,3	12,6	-21,6	19,2	25,6	6,4	24,0
Kampfsportfilme	51,7	20,5	-31,2	51,3	29,7	-21,7	36,9
Agentenfilme	73,1	41,8	-31,3	56,6	61,8	5,3	58,3
Kriegsfilme	63,9	21,9	-42,0	48,3	41,9	-6,5	43,7
Lustige Spielfilme	83,9	75,3	-8,6	76,0	81,6	5,6	79,8
Animationsfilme	51,8	44,4	-7,4	49,6	46,0	-3,6	48,3
Problemfilme	38,2	36,8	-1,4	42,1	37,4	-4,7	37,5
Historienfilme	38,5	28,0	-10,5	36,0	35,8	-0,2	33,5
Dokumentarfilme	42,3	31,4	-10,9	37,7	37,0	-0,7	37,1
<i>Interesse an Filmgenres (Mittel)</i>	53,9	40,1	-13,8	50,6	46,6	-4,0	47,4
<i>Variabilität des Genreinteresses</i>	34,3	43,8	9,5	32,5	33,7	1,2	32,1

Untersuchungszeitraum: September 2012 bis Juli 2013. Interesse an Filmgenres: überhaupt nicht - in hohem Maße (8er-Skala).

Bei den Jungen führen in der Beliebtheit der Filmgenres Actionfilme vor Komödien. Bei den Mädchen rangieren auf dem ersten Platz Komödien, gefolgt von romantischen Spielfilmen. Die größten Beliebtheitsdifferenzen betreffen romantische Spielfilme (mögen Jungen kaum) und Kriegsfilme (mögen Mädchen kaum).

Hingegen haben sich bezüglich der Horrorfilme die Geschlechtsgruppen angenähert. Der Beliebtheitsvorsprung bei Jungen beträgt gerade einmal 4,2 Prozent. Horrorfilmkonsum korreliert mit einem Angstbewältigungsstil, der statt auf Verdrängung auf Angstkonfrontation setzt (Vitouch 2001). Die hohe Horrorfilmbeliebtheit bei Mädchen spricht nun dafür, dass der Angstbewältigungsstil junger Frauen heute in höherem Maße durch das sogenannte Sensitizing (konfrontative Angstbewältigung) als durch „Repressing“ (ablenkende Angstbewältigung) gekennzeichnet ist. Da umgekehrt

Romantikfilminteressen mit „Repressing“ in Verbindung stehen, scheint sich der Angstbewältigungsstil junger Frauen analog zu ihrem Geschlechtsrollenverständnis zu flexibilisieren. Je nach Bedarf wird die eine oder andere Variante der Angstbewältigung genutzt. Auch beim früheren „Jungen-Genre“ Actionfilm ist der Anteil der Mädchen noch überraschend hoch und verhilft dem Genre im Gesamtsample auf den zweiten Platz. Insgesamt ist das Interesse an Genrefilmen bei Jungen höher als bei Mädchen. Allerdings ist die Variabilität bei den Mädchen ausgeprägter.

Im Hinblick auf die Bildungswege fällt auf, dass Horrorfilme und Kampfsportfilme die größten Differenzen aufweisen, jeweils zugunsten der Real-/Hauptschüler. Offenbar gilt auf dem Gymnasium nicht das Angstkonfrontationsparadigma, wie das für die soziale Realität außerhalb der „besser geschützten“ Bildungszone Geltung hat. Kampfsportfilme sind noch

stärker als Actionfilme geeignet, das Selbstbewusstsein und den Durchsetzungswillen Jugendlicher zu stärken. Dies ist womöglich auf dem Gymnasium zur Selbstbehauptung weniger erforderlich. Jenseits der beiden Genres „Horror“ und „Kampfsport“ aber sind die Unterschiede zwischen Gymnasiasten und Nicht-Gymnasiasten marginal.

Ein ähnlicher Unterschied zeigt sich im Übrigen zwischen Migranten und Nicht-Migranten, wobei letztere ebenfalls eine erhöhte Vorliebe für Horrorfilme ( $Dif_{\text{NichtMig-Mig}} = -20,5$ ) mit

einer ebenso erhöhten Vorliebe für Kampfsportfilme ( $Dif_{\text{NichtMig-Mig}} = -14,5$ ) kombinieren. Eine nennenswerte umgekehrte Differenz finden wir bezüglich Western ( $Dif_{\text{NichtMig-Mig}} = 10,8$ ). Vermutlich sind die Migrantenkinder nicht in gleicher Weise durch Winnetou sozialisiert worden, wie das (wenn auch in abnehmender Tendenz) für Nicht-Migranten gilt. Dafür spricht, dass Winnetou bei Nicht-Migranten einen Wert von 7,7 Prozent im Mittelfeld Vorbild gebender Filmfiguren erreicht, während er bei Migranten auf einen Wert nahe Null absackt.

Tabelle 6: Filmfiguren als Vorbilder nach Geschlecht und Bildungsweg

N=517; mä=269 wei=245; rea/ha=100 gym=291 Ja%: Vorbild Filmfiguren	Männlich	Weiblich	Dif <sub>w-m</sub>	Real//Haupt-	Gymnasium	Dif <sub>G-R</sub>	Total
				schule			
Superman	7,8	3,7	-4,2	4,0	6,2	2,2	5,8
Batman	10,8	2,0	-8,8	4,0	7,2	3,2	6,6
Catwoman	3,0	3,3	0,3	2,0	2,8	0,8	3,1
Jack Sparrow	10,1	8,2	-1,9	8,0	10,0	2,0	9,1
Elizabeth Swann	2,2	11,4	9,2	4,0	7,2	3,2	6,6
Wolverine	8,2	2,4	-5,8	7,0	5,2	-1,8	5,4
Storm	5,2	3,7	-1,6	6,0	3,4	-2,6	4,5
Lara Croft	6,7	6,9	0,2	4,0	7,6	3,6	6,8
Harry Potter	9,0	7,3	-1,6	4,0	7,2	3,2	8,1
Hermine Granger	5,2	12,7	7,4	3,0	9,0	6,0	8,7
Frodo	6,3	4,5	-1,9	4,0	5,2	1,2	5,4
Neytiri	5,2	4,5	-0,7	2,0	4,1	2,1	4,8
Edward Cullen	3,7	6,1	2,4	8,0	3,8	-4,2	4,8
Bella Swan	3,4	13,5	10,1	8,0	7,9	-0,1	8,1
Katniss Everdeen	6,7	15,1	8,4	5,0	12,8	7,8	10,7
Winnetou	6,0	4,5	-1,5	2,0	5,9	3,9	5,2
Pippi Langstrumpf	3,0	3,3	0,3	2,0	3,1	1,1	3,1
Rambo	13,8	4,5	-9,3	10,0	8,3	-1,7	9,3
James Bond	19,4	4,1	-15,3	9,0	13,1	4,1	12,0
Daniela Katzenberger	3,7	6,9	3,2	7,0	5,2	-1,8	5,2
<i>Filmfiguren als Vorbild (Mittel)</i>	7,0	6,4	-0,5	5,2	6,8	1,6	6,7
<i>Variabilität der Vorbilder</i>	64,8	60,9	-3,9	53,0	47,0	-6,0	39,2
<i>Männliche Filmfiguren als Vorbild (Mittel)</i>	9,5	4,7	-4,8	6,0	7,2	1,2	7,2
<i>Weibliche Filmfiguren als Vorbilder (Mittel)</i>	4,4	8,1	3,7	4,3	6,3	2,0	6,2
<i>DifVorbild<sub>mā-wei</sub></i>	5,1	-3,4	-8,5	1,7	0,9	-0,8	1,0

Untersuchungszeitraum: September 2012 bis Juli 2013. Figur ist Vorbild: Ja/nein. Variabilität der Vorbilder=Standardabweichung/20)\*100. DifVorbild<sub>mā-wei</sub>=männliche Vorbilder - weibliche Vorbilder.

An Tabelle 6 lässt sich ablesen, dass die Helden der Kinderzimmer früherer Tage wie Winnetou und Pippi Langstrumpf insgesamt nur noch unterdurchschnittliche Werte als Vorbild erreichen. Wichtigste Filmfigur mit Vorbildcharakter ist James Bond, gefolgt von Katniss Everdeen (Protagonistin in DIE TRIBUTE VON PANEM) und Jack Sparrow, dem Held aus FLUCH DER KARIBIK.

Fragt man statt nach Vorbildern nach bewundernswerten Filmfiguren, schnellen die Zustimmungsprozente bei den führenden Figuren auf 60 bis 70 Prozent hoch. Die am meisten bewunderte Filmfigur ist Jack Sparrow, der allerlei Untote und Monster zu bekämpfen hat (71 Prozent). Ein moderner Tausendsassa ist James Bond (70,5 Prozent), der es vom 60er-Jahre-Agent auch 50 Jahre später in die Hitlisten deutscher Jugendlicher schafft. Bond beschränkt sich zwar auf diesseitige Kräfte, diese sind aber technisch so finessiert, dass sie die Alltagsrationalität ohne Weiteres sprengen. Harry Potter rundet das Bild der Superhelden ab (60,9 Prozent), die die Grenzen zu übernatürlichen Kräften leicht übersteigen. Hermine Granger (60,4 Prozent) und Katniss Everdeen (54,8 Prozent) folgen auf den Plätzen dahinter.

Filmfiguren erfüllen für Jungen etwas stärker als für Mädchen eine Vorbildfunktion. Im Durchschnitt werden die abgefragten Filmfiguren von 7 Prozent der Jungen explizit als Vorbild genannt ( $\text{Vorbild Filmfig}_{\text{Mädchen}} = 6,4$  Prozent). Der Prozentsatz der Bewunderung für Filmfiguren ist in beiden Geschlechtsgruppen weit höher: Bewunderung  $\text{Filmfig}_{\text{Junge}} = 52,4$  Prozent, Bewunderung  $\text{Filmfig}_{\text{Mädchen}} = 51,6$  Prozent. Auch die Variabilität der Vorbilder ist bei Jungen höher: Variabilität ( $\text{Vorbild Filmfig}_{\text{Jungen}} = 64,8$ ; Variabilität ( $\text{Vorbild Filmfig}_{\text{Mädchen}} = 60,9$ . Dies kann prinzipiell zwei Ursa-

chen haben: a) Die Angebote an Vorbildern in Film und Fernsehen sind für Jungen besser geeignet als für Mädchen; b) Der Bedarf an Vorbildern ist bei Jungen höher. Sieht man den Befund vor dem Hintergrund der geringeren Variabilität der sozialen Bindung und geringeren Geschlechtsrollenflexibilität der Jungen, liegt die Vermutung nahe, dass männliche Jugendliche Probleme ihrer sozialen Identität durch ausgedehnte Nutzung von Filmvorbildern kompensieren.

Betrachtet man die Vorbildorientierung an den jeweils geschlechtsanalogen Figuren, dann fällt auf, dass Jungen sich stärker an männlichen Figuren orientieren (9,5 Prozent) als dies Mädchen mit ihren Geschlechtsgenossinnen tun (8,1 Prozent). Umgekehrt ist die Orientierung an dem jeweils anderen Geschlecht in Film und Fernsehen bei den Mädchen ( $\text{MännlVorbild} = 4,7$  Prozent) höher als bei den Jungen ( $\text{WeiblVorbild} = 4,4$  Prozent). Dies bedeutet, dass Mädchen in etwas höherem Maße als Jungen andersgeschlechtliche Filmfiguren als Vorbilder wählen. Dies lässt sich mit der oben ermittelten größeren Geschlechtsrollenflexibilität der Mädchen erklären, so dass Mädchen je nach Bedarfslage zwischen männlichen und weiblichen Vorbildern changieren.

Überraschenderweise erfüllen Filmfiguren für Gymnasiasten eher eine Vorbildfunktion als für Real-/Hauptschüler. Dies gilt in höherem Maße für weibliche Filmfiguren (allen voran Katniss Everdeen) als für männliche. In umgekehrter Richtung wird vor allem Edward Cullen von Real-/Hauptschülern mehr als von Gymnasiasten geschätzt, aber auch alte Haudegen wie Rambo. Dies zeigt erneut, dass der Vorbildcharakter von Filmfiguren davon mit beeinflusst wird, welcher sozialen Gruppe ein Jugendlicher angehört und welches Geschlechtsrollenverständnis dieser hat.



Tabelle 7: Eindrucksdifferenziale

Eindrucksdifferential	Chronicle	Tribute von Panem	Kriegerin	Dirty Girl	Between Group Sign	Total
	m	m	m	m		
langweilig - spannend	6,4	6,6	5,5	4,8	!!!	5,8
uninteressant - interessant	6,0	6,6	5,4	5,0	!!!	5,7
alltagsfern - alltagsnah	2,2	2,9	3,7	4,1	!!!	3,2
beruhigend - angsterregend	5,1	4,7	5,3	4,1	!!!	4,8
komisch - tragisch	5,2	5,8	5,6	4,3	!!!	5,2
abstumpfend - berührend	4,7	6,2	4,8	4,9	!!!	5,1

Untersuchungszeitraum: 2012 - 2013, Deutschland. Gruppenunterschied: !!!=hoch signifikant, p<0.01; !!=signifikant, p<0.05; !=Tendenz, p<0.10.

## Wirkungen der Filme auf Einstellungen und Identitätsbildung

Die Wirkungen von Filmen sind keine naturwissenschaftlich beschreibbaren Kausalitäten mit Gesetzescharakter, sondern immer als Folge aktiver Rezeptionen zu verstehen. Um daher die identitätsbildenden Potenziale von Kinofilmen abschätzen zu können, müssen wir zunächst nach spontanen kognitiven und emotionalen Eindrücken fragen, die einen Film spannend oder langweilig, interessant oder uninteressant erscheinen lassen. Dies entscheidet auf einer zweiten Stufe darüber, in welchem Maße der Film rezeptive Beteiligung der Rezipienten gestattet und auslöst. Filme entwickeln mehr oder weniger eine Sogwirkung, die den Rezipienten in die Geschichte hineinzieht. Wir nennen das „Transportation“ (Green & Brock 2002) oder „Narrative Engagement“ (Busselle & Bilandzic 2009). Daneben gibt es das „Involvement“, bei dem der Rezipient zwischen sich und dem Film, zwischen der eigenen Alltagswelt und der Filmrealität Bezüge herstellt. Das Konzept wurde ursprünglich für den Bereich der Werbepsychologie entwickelt (Krugman 1966, Bongard 2002), findet mittlerweile aber vielfältige Anwendungen im Bereich der Medienrezeptionsforschung.

## Eindrucksdifferenziale und rezeptive Beteiligung

Aus Tabelle 7 lässt sich ablesen, welche Filme auf welchen Eindrucksdimensionen stärker oder schwächer gewirkt haben. Ein hoher Wert bedeutet, dass bei einem Eindrucksdifferential wie zum Beispiel langweilig-spannend der rechte Pol, also in diesem Fall das Spannungsmoment, überwog. Mit großem Abstand wird der Film DIE TRIBUTE VON PANEM von den Schülerinnen und Schülern als am meisten „spannend“, „interessant“, „tragisch“ und „berührend“ eingestuft. Das Interessante der Geschichte hängt in diesem Fall offenbar am tragischen Moment, den das opferbereite Mädchen verkörpert. Dafür spricht auch, dass die Mädchen den Film deutlich mehr goutieren als die Jungen (ohne dass freilich den Jungen der rezeptive Zugang versperrt worden wäre). Einen leichten Bias zeigt der Film auch in Bezug auf den Bildungsweg: Gymnasiasten ordnen den TRIBUTEN VON PANEM durchweg höhere Interessantheits- und Spannungswerte zu als Nicht-Gymnasiasten. Den geringsten Spannungswert hat der Film DIRTY GIRL, der zugleich als „besonders alltagsnah“ erscheint und vergleichsweise „uninteressant“ bewertet wird. Offenbar ist die Alltagsnähe als solche kein Garant für den Unterhaltungswert des Films. Entscheidend hierfür sind vielmehr emotionale und kognitive Qualitäten, wie sie im Film DIE TRIBUTE VON PANEM in höchstem Maße vermittelt werden. Der Film CHRONICLE erscheint als am meisten „alltagsfern“, was nichtsdestotrotz oder gerade deshalb hohe Spannungswerte induziert (nach dem TRIBUTE-Film auf dem zweiten Platz liegend). Unklar ist, ob der Befund eine eskapistische Rezeptionshaltung anzeigt (nach dem Motto: Umso weiter weg, desto spannender!), oder aber aus Abgrenzungsbe-

dürfnissen in Bezug auf die gezeigten Gefahren jugendlicher Devianz resultiert. Betrachtet man die Rezeptionsunterschiede zwischen den Gruppen, so zeigt sich, dass der Film von Real-/Hauptschülern mehr als von den Gymnasiasten, von Migrantenkindern mehr als von Nicht-Migranten als „alltagsnah“ und „spannend“ bewertet wird. Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass Reifungsprobleme junger Männer und die Gefahren von Amoklauf und krimineller Karriere in diesen Gruppen eine erhöhte thematische Relevanz besitzen. Interessanterweise ist damit aber kein höherer Angstwert von CHRONICLE bei Nicht-Gymnasiasten und Migranten verbunden: Das entspricht eben ihrer sozialen Realität! Genau der Angstwert ist bei Gymnasiasten höher ausgeprägt.

Der Film KRIEGERIN erzeugt den größten Angstwert – verständlich angesichts des gezeigten Gewaltpotenzials in der rechtsextremen Szene. In diesem Fall sinken allerdings Spannungswert, Interessantheit und Berührungspotenzial unter den jeweiligen Durchschnittswert aller Filme ab. Dies kann als Hinweis darauf gesehen werden, dass der Film für einen Teil der Schülerinnen und Schüler eine Überforderung darstellt.

Dafür sprechen auch die Werte zum „narrative Engagement“ (siehe Tabelle 8), das bei der KRIEGERIN am geringsten ausfällt. Das bedeutet, dass im Durchschnitt dieser Film die Jugendlichen am wenigsten in die Geschichte hineinzuziehen vermag. Zugleich sinkt das „Involvement“, also die Anzahl der Bezüge, die Jugendliche bei der Filmrezeption zu sich selbst und ihrem Leben herstellen können, auf einen Tiefstwert halb so hoch wie der des Spitzenreiters ab. Der immersive Sog ist beim Film DIE TRIBUTE VON PANEM am höchsten, ebenso das Ausmaß des „Involvement“.

Die positive Eindrucksbildung durch den TRIBUTE-Film (siehe Tabelle 7) setzt sich also auf der Ebene der rezeptiven Beteiligung fort.

Der Film zieht im Übrigen – wenig überraschend – vor allem die Mädchen in seinen Bann, deren „narrative Engagement“ und „Involvement“ um mehr als 13 Prozent über den Werten der Jungen liegen.

Im Mittelfeld rangieren CHRONICLE und DIRTY GIRL, die auch mittlere Spannungswerte erreichen. Insgesamt ist die Parallelität von „narrative Engagement“, „Involvement“ und „Spannung“ erstaunlich. Sie spricht dafür, dass in erster Linie alltagsweltliche Bezüge (und nicht eskapistische Bedürfnisse) dafür entscheidend sind, in welchem Maße ein Film Jugendlichen attraktiv und zugänglich erscheint. Abschließend zur rezeptiven Beteiligung durch die vorgeführten Filme sei noch vermerkt, dass die Filme insgesamt bei Mädchen größere Partizipation hervorrufen als bei Jungen. Die Real-/Hauptschüler reagieren im Durchschnitt mit etwas geringerem „narrative Engagement“, aber mit höherem lebensweltlichem „Involvement“ als die Gymnasiasten. Ähnlich hierzu fällt das „narrative Engagement“ der Migranten etwas geringer, dafür das „Involvement“ höher als bei Nicht-Migranten aus.

Tabelle 8: Rezeptive Beteiligung

N=517; Chro=156 Trib=104 Krieg=125 Dirt=132 Skala: 0-100	Chronicle	Tribute von Panem	Kriegerin	Dirty Girl	Between Group Sign	Total
	m	m	m	m		m
<b>Rezeptive Partizipation</b>						
Narratives Verstehen	74,3	82,2	74,6	87,6	!!!	79,4
Aufmerksamkeitsfokus	79,4	80,0	72,0	73,6	!!	76,2
Emotionales Miterleben	56,1	66,6	54,6	51,9	!!!	56,8
Narrative Präsenz	42,0	48,4	37,5	30,2	!!!	39,2
<b>Narrative Engagement (total)</b>	<b>62,9</b>	<b>69,3</b>	<b>59,7</b>	<b>60,8</b>	<b>!!!</b>	<b>62,9</b>
<b>Situationsbezogenes Involvement</b>	<b>22,3</b>	<b>27,6</b>	<b>20,7</b>	<b>26,5</b>	<b>I</b>	<b>24,1</b>
<b>Personenbezogenes Involvement</b>	<b>28,1</b>	<b>41,8</b>	<b>17,2</b>	<b>24,0</b>	<b>!!!</b>	<b>27,2</b>
<b>Involvement (total)</b>	<b>25,2</b>	<b>34,7</b>	<b>18,8</b>	<b>25,2</b>	<b>!!</b>	<b>25,6</b>

Untersuchungszeitraum: 2012 - 2013. Index-Bildung zu *Narrative Engagement* (=Gefühl in die Geschichte hineingezogen zu werden) und Subdimensionen sowie zu *Involvement* (=Intensität der Bezüge zwischen Rezipient und Film); Summe der Zustimmungswerte und Umrechnung in Zustimmungszustimmungsprozent bezüglich Test-Items. Gruppenunterschied: !!!=hoch signifikant, p<0.01; !!=signifikant, p<0.05; I=Tendenz, p<0.10.

Tabelle 9: Filmwirkungen auf psychosoziale Dispositionen<sup>5</sup>

Psychosoziale Dispositionen	Chronicle		Tribute von Panem		Kriegerin		Dirty Girl		Between Group	Total	
	Sign	d%	Sign	d%	Sign	d%	Sign	d%		Sign	d%
Kontrollerwartung im Alltag		-0,3	**	-6,7	**	-4,6		-3,7		**	-3,5
Angst		-0,7		-0,9		-0,3	*	-2,2		**	-1,1
Reaktive Aggression	**	-2,6	**	-4,2	*	-2,3	*	-2,1		***	-2,7
Autoritarismus	**	2,2	***	4,6	*	1,9	**	2,2		***	2,6
Kampfbereitschaft		-1,5		-2,2		-1,7		-2,9		**	-2,1
Kompromissorientierung		1,4	*	3,9		2,4	***	7,4	!	***	3,7
Konflikttransformation	**	-4,1		-2,1		-1,6		1,6			-1,6
Hilfsbereitschaft		0,5		-0,2		1,9	**	3,4		**	1,5

Untersuchungszeitraum: 2012 - 2013. Index-Bildung jeweils: Summe der Zustimmungswerte und Umrechnung in Zustimmungszustimmungsprozent bezüglich Test-Items. Gruppenunterschied: !!!=hoch signifikant, p<0.01; !!=signifikant, p<0.05; !=Tendenz, p<0.10. Unterschied zwischen prä- und post-Messung: \*\*\*=hoch signifikant, p<0.01; \*\*=signifikant, p<0.05; \*=Tendenz, p<0.10.

## Wirkungen auf psychosoziale Dispositionen

Die gute Nachricht zuerst: Die beiden zentralen Jugendschutzdimensionen Angst und Aggression werden von den gezeigten Filmen positiv tangiert. Alle Filme reduzieren gemäß Tabelle 9 die reaktiven Aggressionen und Angstneigungen Jugendlicher. Der größte Abbau von Aggression – ablesbar an den negativen Vorzeichen der Post-Prä-Differenz in der Spalte d% – findet bei Jugendlichen statt, die den Film DIE TRIBUTE VON PANEM sahen.

Überraschenderweise sinkt aber auch die interne Kontrollerwartung, also die Überzeugung, selbstbestimmt handeln zu können und nicht von äußeren Mächten abhängig zu sein. Dem entspricht eine Zunahme externaler Kontrollüberzeugungen, in denen sich eine Annahme der Fremdbestimmtheit manifestiert. Auch dies gilt insbesondere für den TRIBUTE-Film, den die Jugendlichen als ihren Favoriten sehen. Offenbar kann ein Film, der die eigenen Selbstwirksamkeitsüberzeugungen einschränkt, dennoch „genossen“ werden. Wir erklären das aus dem bedrückenden Charakter des Gesamtszenarios und der tragischen

Dimension, die die Heldin und alle anderen von einem in den nächsten moralischen Konflikt treibt. Die Ausweglosigkeit ist nahezu vollständig. Dennoch bewähren sich die Jugendlichen unter schwierigsten Bedingungen und bilden gegenüber der „Erwachsenenwelt“ Inseln moralischer Überlegenheit. Gewissermaßen sind die Jugendlichen – insbesondere die Heldin Katniss Everdeen – die besseren Erwachsenen.

In dieses Bild passt auch, dass die Filme insgesamt – und wiederum insbesondere der TRIBUTE-Film – den Autoritarismus der Jugendlichen stärken. Konstitutiv dafür sind Achtung und Gehorsam gegenüber Autoritäten, Kritik an rebellischen Ideen und Befürwortung von Anstand und Moral. Nach dem dystopischen Film halten die Jugendlichen Moral und Anstand hoch und wollen sich den „wahren“ Autoritäten gegenüber gerne achtsam und gehorsam zeigen. Dass auch die anderen Filme den Autoritarismus stärken, verweist auf eine weithin unterschätzte Dimension jugendlicher Filmrezeption. Es geht nicht immer und überall darum, stark zu sein und eigene Allmachtsfantasien zu nähren, sondern darum, sich auch unter widrigsten Bedingungen behaupten zu können. Dazu gehört unverbrüchlich die Anerkennung des Realitätsprinzips. In Anbetracht einer prekär erlebten Erwachsenenwelt machen rebellische Gesten und Widerstandshandlungen eben keinen Sinn. Es kommt vielmehr darauf an, sich mit den Fakten zu arrangieren und das Beste daraus zu machen.

Dennoch verbleibt ein Rest Skepsis, ob die filmische Konfrontation mit einem diktatorischen Regime (TRIBUTE), ausgegrenzten Homosexuellen (DIRTY GIRL), amoklaufenden jungen Männern (CHRONICLE) und rechts-extremen Neonazis (KRIEGERIN) nicht doch –

<sup>5</sup>Die Messung der psychosozialen Dispositionen zu Kontrollerwartung, Angst, Aggression, Konfliktverhalten und Hilfsbereitschaft erfolgte nach standardisierten Tests. Zu den methodischen Details siehe Grimm (1999). Das Autoritarismus-Konstrukt wurde von der Wiener Projektgruppe auf der Grundlage von Dalbert (1996) an die Erkenntnisziele angepasst und modifiziert. Grundlegend sind hier Statements zu Achtung und Gehorsam gegenüber Autoritäten, Kritik an rebellischen Ideen Jugendlicher und Befürwortung von Anstand und Moral.

und ungewollt – eine versteckte Erziehung zum „Konservatismus“ impliziert. In einer anomischen Welt voller Chaos und Gefahr repräsentiert das konservativ-bewahrende Wertekonzept den Anspruch auf eine zivilisatorische und humanitäre Grundsicherung. Wenn freilich Gehorsam verabsolutiert und von der Moral abgelöst, wenn also das Autoritative ethisch entkernt wird, könnten dieselben Eigenschaften, die eigentlich der Bewahrung zivilisatorischer Werte dienen sollen, den Zivilisationsbruch erleichtern. Um einen „Konservatismus“ im Sinne rechter oder rechtsextremer Parteien geht es freilich nicht. Vielmehr spricht das gefundene Wirkungsprofil für ein vorsichtiges Tasten der jugendlichen Filmrezipienten nach Sicherheit und Bestand, das vor Voluntarismus und wilden Veränderungsaktionen schützt – und der Alltagsbewältigung dient, solange es nicht im Sinne einer opportunistischen Anpassungsideologie verkürzt wird.

Immerhin können die Filme die Kompromissneigung in Konfliktsituationen anregen, am meisten DIRTY GIRL, aber auch DIE TRIBUTE VON PANEM. Das Drama um das „Dirty Girl“ und ihren homosexuellen Freund kann im Übrigen auch mehr als die anderen Filme die Hilfsbereitschaft fördern. Das prosoziale Potenzial ist hier also unbestreitbar.

In Bezug auf die „problematischen“ Wirkungsdimensionen ist noch anzumerken, dass Selbstbestimmtheitsüberzeugungen aufgrund des TRIBUTE-Films mehr bei den männlichen als den weiblichen Studienteilnehmenden und exorbitant bei den Real- und Hauptschülern, weniger massiv bei den Gymnasiasten abgebaut werden. Bei letzteren stieg allerdings der Autoritarismus hochsignifikant und mehr als bei den Real- und Hauptschülern an. Ein Ausdruck mangelnder kognitiver Fähigkeiten und Reflexion scheint die Zunahme des autoritativen Moments also nicht zu sein.

Tabelle 10: Filmwirkungen auf Vorurteile<sup>6</sup>

GMF	Chronicle		Tribute von Panem		Kriegerin		Dirty Girl		Between Group	Total	
	Sign	d%	Sign	d%	Sign	d%	Sign	d%		Sign	d%
Sexismus	-2,6		**	-4,8		0,5		-1,6		*	-2,0
Homophobie	-0,9			1,7		-3,2		2,2			-0,1
Xenophobie	1,5			0,9		-3,2		**	-4,1		-1,2
Obdachlose	-1,4		**	-5,5		-0,1		-2,9		*	-2,3
Behinderte	0,4			1,5		3,3		1,2			1,6
Dicke	1,2			3,0		0,1		**	-4,8		-0,2
<b>GMF (gesamt)</b>	<b>-0,8</b>			<b>-0,7</b>		<b>0,0</b>		<b>-1,7</b>			<b>-0,8</b>

Untersuchungszeitraum: 2012 - 2013. Gruppenunterschied: !=hoch signifikant, p<0.01; !=signifikant, p<0.05; !=Tendenz, p<0.10. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF): Summe der Zustimmungswerte und Umrechnung in Zustimmungszusatz. Unterschied zwischen prä- und post-Messung: \*\*\*=hoch signifikant, p<0.01; \*\*=signifikant, p<0.05; \*=Tendenz, p<0.10.

## Abbau von Vorurteilen

Ein mehrschichtiges Bild ergibt sich im Hinblick auf Vorurteile. Der Film DIE TRIBUTE VON PANEM reduziert sexistische frauenfeindliche Einstellungen und die Abwertung von Obdachlosen. Genau das, was externe Kontroll-erwartungen und autoritäre Denkweisen fördert, erhöht die Toleranz. Von klassischem Autoritarismus mit Sündenbock-Fixierung (gegenüber Juden, Fremden, Außenseitern etc.) kann also keine Rede sein. Vielmehr geht der konservative Aspekt mit der Reduzierung von Vorurteilen einher. Das gilt auch für DIRTY GIRL, der die Fremdenfeindlichkeit und die Abwertung von dicken Menschen auf signifikante Weise reduziert. Allerdings steigt die Homophobie hier leicht an. Offenbar war für einen Teil der Jugendlichen die Kombination der Themen „böse Mädchen“, „Schwule“ und „Dicke“ zu irritierend, um einen umfassenden Abbau von Vorurteilen zu initiieren. Summa summarum ergibt sich eine leichte vorurteilsreduzierende Wirkung der ausgewählten Filme – am meisten durch DIRTY GIRL.

Interessanterweise ist der Abbau der „Dicken“-Abwertung durch DIRTY GIRL am größten und hochsignifikant bei Jungen (d% = -6,0, p<0,05)<sup>7</sup>,

<sup>6</sup> Die Messung der Vorurteile orientiert sich am Konzept „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ (Zick et al. 2008). Zusätzlich haben wir die Dimension „Abwertung von Dicken“ mit zwei Statements in das Konzept aufgenommen.

<sup>7</sup> Der p-Wert gibt an, mit welcher Wahrscheinlichkeit der gefundene Effekt überzufällig ist. Ist p<0,05, dann gilt der Effekt als signifikant, p<0,10 signalisiert einen Trend.

dem allerdings ein Anstieg der Homophobie gegenübersteht ( $d\% = +4,0$ ,  $p = 0,174$ ). Eine ähnliche Kombination von gleichzeitigem Auf- und Abbau von Vorurteilen ergibt sich auch bei den Migranten, die Vorurteile gegenüber „Dicken“ nach der DIRTY GIRL-Rezeption stark reduzieren ( $d\% = -6,2$ ,  $p = 0,191$ ), indes sie die Vorurteile gegenüber Homosexuellen verstärken ( $d\% = +7,8$ ,  $p < 0,05$ ). Auch die Gegenüberstellung von Gymnasiasten und Nicht-Gymnasiasten ergibt das nämliche Resultat: Reduzierung von „Dicken“-Abwertung ( $d\% = -4,8$ ,  $p = 0,388$ ) und Aufbau von Homophobie ( $d\% = +6,8$ ,  $p = 0,131$ ) bei Real- und Hauptschülern. Auch wenn die Befunde nicht alle signifikante Veränderungsbeträge beinhalten, so ist doch die Verstärkung homophober Neigungen durch einen klarerweise auf Vorurteilsabbau zielenden Film offensichtlich. Man kann diesen Effekt in den genannten Gruppen als Überforderungsreaktion deuten oder als Reaktanz gegenüber dem Überredungsdruck des Kommunikats. Die pädagogische Ausrichtung eines Films bietet jedenfalls noch keine Gewähr für den edukativen Erfolg.

### Differenzierte Geschlechterrollen-Effekte

Eine Flexibilisierung des Geschlechterrollenverständnisses wird gemäß Tabelle 11 eindeutig auf dem 10-Prozent-Trendniveau durch den Film DIE TRIBUTE VON PANEM induziert. Die Heldin ist dabei nicht nur als Vorbild für emanzipierte und sich emanzipierende Mädchen attraktiv, sondern auch für die Jungen. Aus Tabelle 3 wissen wir, dass Jungen die Geschlechterrolle in höherem Maße als Mädchen getrennt und konservativ interpretieren. Umso überraschender ist es, dass DIE TRIBUTE VON PANEM bei den Jungen ( $d\% = -4,0$ ,  $p < 0,05$ ) einen stärkeren Abbau des Geschlechts-

rollen-Konservatismus hervorrufen als bei Mädchen ( $d\% = -0,01$ ,  $p = 0,951$ ). Wenn Mädchen kaum mit einer Veränderung des Geschlechterrollenverständnisses reagieren, mag das zum Teil daran liegen, dass sie bereits hochgradig moderne und flexible Vorstellungen haben. Der signifikante Abbau des Geschlechterrollen-Konservatismus bei den Jungen zeigt aber klar, dass die Heldin auch für männliche Zuschauer Glaubwürdigkeit beansprucht und die Hoffnung auf eine „bessere“ Welt nährt.

Ein Film, der auch Mädchen noch zum Umdenken in Sachen Rollenverständnis motivieren kann, ist DIRTY GIRL ( $d\% = -2,9$ ,  $p = 0,078$ ). Bei Jungen sind die Veränderungsbeträge hingegen geringfügig und weit davon entfernt, signifikant zu sein ( $d\% = -1,2$ ,  $p = 0,456$ ). Wir sehen, dass die Einflüsse auf das Rollenverständnis nicht nur vom Ausgangsniveau der Rezipienten abhängen, sondern vom Film mitgestaltet werden.

Insgesamt induzieren die Filme nach Tabelle 11 einen leichten Abbau des Geschlechterrollen-Konservatismus, wobei die Filme CHRONICLE und KRIEGERIN mit einer Zunahme des traditionellen Verständnisses verbunden sind. Bei CHRONICLE stehen die Reifungsprobleme junger Männer im Mittelpunkt, die offenbar nicht in Richtung einer Relativierung von Geschlechtsgruppengrenzen wirksam sind. Die Neonazi-Szene in KRIEGERIN ist durch und durch männlich beherrscht. Mädchen lassen sich hier teilweise vom Männlichkeitsgehabe und der aggressiven Ausländerfeindlichkeit verführen. Einen Mehrwert bezüglich Geschlechterrolleninterpretation ergibt das aber nicht, weder bei Jungen ( $d\% = +0,8$ ,  $p = 0,551$ ) noch bei Mädchen ( $d\% = 0,2$ ,  $p = 0,845$ ).

Tabelle 11: Filmwirkungen auf Geschlechtsrollenorientierung

N=517; Chro=156 Trib=104 Krieg=125 Dirt=132 Zustimmungsdiff% post-prä Geschlechtsrollenorientierung	Chronicle		Tribute von Panem		Kriegerin		Dirty Girl		Between Group	Total		
	Sign	d%	Sign	d%	Sign	d%	Sign	d%		Sign	d%	
<b>Trad. Rollenverständnis</b> Manche Sportarten wie z.B. Fußball sind nichts für Frauen.		1,9		-1,8	**	8,2		1,2	!	**	2,5	
Es ist für eine Frau wichtiger, eine gute Figur zu haben und gut gekleidet zu sein, als für einen Mann.		3,2		3,2		3,7		-2,1				2,0
Im Beruf ist es besser, wenn man einen Mann als Chef hat und keine Frau.	*	4,3		3,4	*	6,1		-2,9			**	2,7
Kleine Kinder leiden darunter, wenn ihre Mutter berufstätig ist.		3,6		-0,6		4,6	**	5,9			**	3,6
Hausfrau zu sein ist genau so gut und wichtig wie gegen Bezahlung zu arbeiten.		0,9		0,0	**	8,1		1,9			*	2,7
Die Aufgabe des Mannes ist es, Geld zu verdienen, die der Frau, sich um Haushalt und Familie zu kümmern.		4,2		-0,4		-2,0		-2,9				0,0
<b>Rollenflexibilität</b> Auch Jungen sollten mit Puppen spielen.	**	6,5	**	9,0	***	13,1	**	8,0		***	9,0	
Auch Mädchen kennen sich heutzutage mit Autos und Technik aus.		1,8		2,7		0,7		3,0			2,0	
Frauen sollten auch traditionell männliche Berufe wie Maurer oder Pilot erlernen.		1,8	**	8,4		2,7	**	8,1		***	4,9	
Männer sollten ruhig auch Berufe ergreifen, in denen normalerweise Frauen arbeiten (z.B. Kindergärtner, Krankenschwester).		0,8		3,6		2,2		3,1		*	2,3	
<b>Geschlechtsrollen-Konservatismus</b>		0,6	*	-2,3		0,9		-1,9			-0,5	

Untersuchungszeitraum: 2012 - 2013, Deutschland. Geschlechtsrollen-Konservatismus GIKons= Summe, Zustimmungszustimmung (Traditionelles Rollenverständnis+Rollenflexibilität in umgekehrter Codierung), Gruppenunterschied: !=hoch signifikant, p<0.01; !=signifikant, p<0.05; !=Tendenz, p<0.10. Unterschied zwischen prä- und post-Messung: \*\*\*=hoch signifikant, p<0.01; \*\*=signifikant, p<0.05; \*=Tendenz, p<0.10.

## Soziale Gruppenbindung im Auf und Ab

Filme können die soziale Gruppenidentität Jugendlicher beeinflussen. Das zeigt Tabelle 12, insbesondere im Falle DIRTY GIRL. Zwar sind kaum Veränderungen in Bezug auf die Familie zu verzeichnen, welche die soziale Identität wie keine andere Institution prägt.

Aber im Bereich Gleichaltrige, Geschlechtsgruppe, regionale Zugehörigkeit, Religions- und Weltanschauungsgruppe ist nach der Rezeption von DIRTY GIRL ein signifikanter Abbau zu verzeichnen, der sich in der Summe zu einer hochsignifikanten Reduzierung der sozialen Identität als Ganzes summiert. Die Hauptwirkung des komplexen Szenarios aus „püppchen-

Tabelle 12: Filmwirkungen auf soziale Gruppenidentität

Soziale Gruppenidentitäten	Chronicle		Tribute von Panem		Kriegerin		Dirty Girl		Gesamt		Total
	Sign	d%	Sign	d%	Sign	d%	Sign	d%	Sign	d%	
Freunde		-0,6		-0,7		-0,1		-0,3			-1,0
Liebesbeziehung		-0,6		0,1	**	-4,9		-0,2			0,9
Freundestreis	*	2,0		0,6		0,9		-2,4			0,9
Mitschüler	*	3,1		4,1	**	4,4		-2,8	K	**	2,1
Gleichgütige	*	3,5		2,9		1,2	**	-4,7	K		0,7
Geschlechtsgruppe		2,4		-1,0		-1,1	*	-4,8			-1,0
Regen		-2,0	*	-6,3		2,7	**	-4,8	K	**	-4,7
Religion bzw. Atheisten		-0,6		-2,3		0,4	**	-5,6			-1,9
Gleichgesinnte	*	-4,9		3,9	*	5,1	**	-6,7	K		-1,2
Freizeitgruppen		0,1		1,7		1,2	*	-5,0			-0,6
Freizeitgruppe		-3,6		-4,8		-2,2		-3,0		**	-3,3
<b>Soziale Gruppenidentität (gesamt)</b>		<b>-0,2</b>		<b>-0,2</b>		<b>1,6</b>	<b>***</b>	<b>-4,2</b>			<b>-0,8</b>

Unterschiedsgesamt (N=107; Cron=155 Trib=104 Krieger=125 Dirty=122) Signif. = \* p<0,05; \*\* p<0,01; \*\*\* p<0,001. Unterstrichen sind signifikante Unterschiede zwischen prä- und post-Besetzung. \*\* = hoch signifikant, p<0,01; \* = signifikant, p<0,05; \*\*\* = überaus signifikant, p<0,001.

hafter“ Rebellin und dem „dicken Schwulen“ auf Jugendliche scheint darin zu liegen, alle sozialen Bindungen auf den Prüfstand zu stellen: „Ja, traue keinem und kämpfe für dich selbst“ – mussten die beiden Extrem-Außenseiter doch ihren Platz in der Gesellschaft gegen alle Widerstände erkämpfen. Genau diese Schlussfolgerung ziehen die Jugendlichen als Moral aus der Geschichte. Bei männlichen Rezipienten kommt noch hinzu, dass sie der „homosexuelle Aufklärungsunterricht“ in DIRTY GIRL ihrer eigenen Geschlechtsgruppe gegenüber misstrauisch werden und die Bindung an Männer infrage stellen lässt (d%=-6,9, p<0,05).

KRIEGERIN ist der einzige Film, der den Jugendlichen eine Zunahme der sozialen Gruppenidentität nahelegt. Dies gilt vor allem im Hinblick auf Liebesbeziehungen, Mitschüler und Gleichgesinnte. Genau diese sind im Film der Hort rechtsextremer Ideologie. Zufall? Die Neonazis im Film sind aus der Sicht der Protagonistin gleichaltrig, der Freund rechtsextrem, und aus Gleichgesinnten besteht die Truppe allemal. Das Ergebnis erscheint paradox, weil der Film vor Augen führt, dass sich die „Nazi-Braut“ nur schwer aus den Fallstricken

der rechtsextremen Szene zu lösen vermag. Aber immerhin – sie tut es! Die Rezipienten ziehen hieraus nun nicht den Schluss, Liebesbeziehungen und Weltanschauungsgemeinschaften (generell) zu problematisieren. Vielmehr affirmieren sie genau diese Gruppenbindungen als für sich wichtig und nach dem Anschauen des Films als noch wichtiger.

Zwei Erklärungen sind denkbar: a) Eine eigene Zone der sozialen Identität wird abgegrenzt vom als verabscheuungswürdig wahrgenommenen Neonazi-Sumpf. In diesem Fall werden „Gleichgesinnte“ als Demokraten und „Liebesbeziehungen“ als Anti-Nazi-Garanten gesehen. Oder b) Die Rezipienten entwickeln Reaktanz gegenüber der pädagogischen Absicht des Films und sagen: Jetzt erst recht!

Die Analyse der Geschlechtsgruppenunterschiede zeigt bei KRIEGERIN, dass ausschließlich Mädchen postrezeptiv soziale Gruppenbindungen bekräftigen (d%=+3,2) und dies insbesondere den „Gleichgesinnten“ gegenüber (d%=+9,1, p<0,05), indes die Jungen zu einer abgewogenen Balance sozialer Bindungen tendieren (d%=0,0). Dies lässt die zweite Erklärungsvariante in Bezug auf Mädchen wahrscheinlicher erscheinen, die offenbar den Lernprozess der Heldin zumindest teilweise verweigern. Statt die Einsicht der Kriegerin in die Mitmenschlichkeit gegenüber Ausländern zu würdigen, bewundern sie, wie lange diese doch gegen äußeren Druck an ihrer Loyalität „der Gruppe“ gegenüber festhält. Dass diese eine „rechte“ Weltanschauungsgemeinschaft ist, wird tunlichst ignoriert oder billigend in Kauf genommen. Nicht auszuschließen ist freilich, dass manche Zuschauerinnen auch Konsequenzen in Bezug auf ihre ganz eigenen Liebes- und Gesinnungsgemeinschaft ziehen und dabei bewusst gegen die Nazi-Ideologie opponieren.

## Kosmopolitische Weitung

Was die Filme im Bereich der sozialen Gruppenbindungen an schwankenden Verstärkungs- und Lösungsbewegungen verursachen mögen, wird im Bereich der großen kollektiven Identifikationen zu einem einzigen Strom kosmopolitischer Weitung. Alle Filme verstärken das Gefühl der Jugendlichen, ein „Weltbürger“ zu sein, der alle Gruppengrenzen überschreitet. Dies gilt in hohem Maße für CHRONICLE, DIE TRIBUTE VON PANEM und KRIEGERIN. Nur DIRTY GIRL verheddert sich mit seinen Identitätskonflikten im vorpolitischen Raum und schlägt daher nur schwach auf die kosmopolitische Ebene durch. Insgesamt ist die kosmopolitische Weitung im Sample mit d%=+4,0 bei p<0,05 signifikant.

Zugleich sinkt die Identifikation mit Deutschland – am meisten und signifikant in der Gruppe mit der KRIEGERIN. Da dieser Effekt vermutlich auf das Thema Rechtsextremismus zurückgeht, der die Geschichte Deutschlands schwer belastet hat, müssen wir unsere kritische Interpretation des Films einschränken. Zwar liefert KRIEGERIN auf der Ebene sozialer Gruppenidentitäten für Mädchen problematische Vorbilder (die vor allem in der Parallelhandlung des Mädchens Svenja besteht, das in die Neonazi-Szene drängt), die aber nicht mit der Übernahme nationalistischer Einstellungen oder der Nazi-Ideologie selbst gleichgesetzt werden dürfen. Die übergroße Mehrheit zieht aus dem Ausstiegsdrama antinationalistische Schlüsse, mehr die Jungen, aber auch die Mädchen (siehe Tabelle 14). Da in der Filmgruppe insgesamt und bei den Mädchen in ausgeprägter Weise die Identifikation mit der eigenen Ethnie sinkt, bietet sich kaum Raum für deutschnationale Blut-und-Boden-Ideologien. Optimistisch stimmt, dass gerade die Mädchen nach der Rezeption ihre Identifikation mit Europa steigern,

Tabelle 13: Filmwirkungen auf kollektive Identifikationen

Identifikation mit ...	Chronicle		Tribute von Panem		Kriegerin		Dirty Girl		Between Group	Total	
	Sign	d%	Sign	d%	Sign	d%	Sign	d%		Sign	d%
Deutschland		-0,8		-0,4	**	-4,4		0,7			-1,2
Ethnie		0,2		1,2	**	-5,5		3,5			-0,1
Europa		-0,5	*	-4,8		1,8	*	-4,2	!	*	-1,8
Weltbürger	**	4,6	*	5,5	*	4,2		1,9		**	4,0

Untersuchungszeitraum: 2012 - 2013. Gruppenunterschied: |||=hoch signifikant, p<0.01; ||=signifikant, p<0.05; !=Tendenz, p<0.10. Unterschied zwischen prä- und post-Messung: \*\*\*=hoch signifikant, p<0.01; \*\*=signifikant, p<0.05; \*=Tendenz, p<0.10.

was für die Jungen nicht in gleicher Weise gilt. Damit wird erneut unterstrichen, dass die reaktanzbedingte Affirmation der Bindung an Gleichgesinnte und an den Liebespartner (in der Neonazi-Szene) nicht die weltanschauliche Ebene mit umfasst und auch nicht die kosmopolitische Weitung der nationalen Identität beschädigt.

Tabelle 14: Wirkungen der KRIEGERIN auf kollektive Identifikationen nach Geschlecht und Bildungsweg

Identifikation mit ...	Männlich		Weiblich		Between Group	Migrant: ja		Migrant: nein		Between Group
	Sign	d%	Sign	d%		Sign	d%	Sign	d%	
Deutschland	**	-7,1		-1,3	!	**	-6,2		-2,0	
Ethnie		-3,8	**	-7,3		**	-8,1		-1,8	
Europa		-0,5		4,0			2,5		0,8	
Weltbürger		3,4		4,8			3,4	*	5,2	

Untersuchungszeitraum: 2012 - 2013. Gruppenunterschied: |||=hoch signifikant, p<0.01; ||=signifikant, p<0.05; !=Tendenz, p<0.10. Unterschied zwischen prä- und post-Messung: \*\*\*=hoch signifikant, p<0.01; \*\*=signifikant, p<0.05; \*=Tendenz, p<0.10.

Auch die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund reduzieren nationale und ethnische Identifikationen nach dem Anschauen des KRIEGERIN-Films. Ebenso wie bei den Mädchen nimmt die europäische Identifikation zu. Wir schließen daraus, dass Migranten wie Nicht-Migranten mit ihrer nationalen Identität kritisch umzugehen vermögen und auf komplexe Identitätsherausforderungen von Spielfilmen reflektierend reagieren. In einem sind sich schließlich alle einig: Kosmopolitische Weltbürger wollen sie sein!



## Fazit

Die Identitätslage deutscher Jugendlicher ist heute durch multiple soziale Gruppenidentitäten und flexible Formen der Geschlechtsrolleninterpretation gekennzeichnet. Letzteres ist vor allem bei Mädchen hoch ausgeprägt. Daneben finden wir ein Nebeneinander patriotischer Verbundenheit und kosmopolitischer Reflexion, an denen Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen partizipieren. Kinohelden sind vielfach in den komplexen Prozess jugendlicher Identitätsbildung einbezogen. Insbesondere Helden wie der Pirat der Karibik Jack Sparrow und der unverwundliche James Bond kommt dabei Vorbildcharakter zu. Zunehmend werden aber auch weibliche Helden akzeptiert, mehr bei den Mädchen, aber auch wie im Falle von Katniss Everdeen aus DIE TRIBUTE VON PANEM von den Jungen.

Die Studie belegt eindeutig und klar, dass Filme identitätsstiftend wirken. Herausragende Resultate sind:

- der Abbau von Vorurteilen,
- die Flexibilisierung der Geschlechtsrolleninterpretation auch und gerade bei Jungen sowie
- die alle Gruppen umgreifende kosmopolitische Überformung jeglicher Gruppenidentität.

Insbesondere die Vorurteilsreduktion und die kosmopolitische Weitung sind identitätspolitisch bedeutsam. Denn jede Gruppenidentifikation tendiert bis zu einem gewissen Grad zur Abschließung und Ausschließung der Outgroup, der man mit humanitätsförderlichen Werten und reflektiertem Perspektivwechsel entgegentreten kann. Hierzu leisten die getesteten Filme einen Beitrag. Außerdem wurden bezüglich der zentralen Jugendschutzkriterien Angst und Aggression durchweg positive Wirkungen festgestellt. Allerdings

bedeuten Aggressions- und Angstabbau nicht, dass positive Orientierungs- und Identitätsleistungen der Filme automatisch gesichert wären. Vielmehr wurde deutlich, dass Filmwirkungen grundsätzlich abhängig sind vom dramaturgischen Szenario, der implizierten Botschaft und der Neigung der Rezipienten, sich gegen Beeinflussungsversuche zu wehren. Zuweilen entstehen paradoxe Effekte, wenn ein Film allzu offensichtlich für demokratische Werte oder Toleranz gegenüber Homosexuellen wirbt, dies aber nicht angemessen im dramaturgischen Aufbau verankert. Dann können statt der gewünschten und im Filmaufbau intendierten Wirkung auch Intoleranz und Demokratieskepsis gefördert werden.



## Jürgen Grimm

*Professor für Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien. Hier betreibt er neben seiner Lehrtätigkeit empirische Forschungen vornehmlich im Umfeld von Medienwirkungen und den daraus ableitbaren Konsequenzen für das Medienhandeln. Außerdem ist er Leiter des Methodenforums der Fakultät für Sozialwissenschaften. Seit 1994 gehört Grimm dem Kuratorium der „Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen“ in Deutschland an. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte sind Medien und Integration, Entertainment-Education und TV-Geschichtsvermittlung. Grimm ist mit zahlreichen Publikationen hervorgetreten unter anderem zu Gewaltdarstellungen, Kriegs- und Krisenjournalismus, Medienrezeption und Identitätsbildung, zur Nachrichtenvermittlung und Medienunterhaltung sowie diversen Aspekten der Methodenentwicklung.*

## Literatur

- Bongard, Joachim (2002): Werbewirkungsforschung. Grundlagen – Probleme – Ansätze. Münster, London: LIT.
- Busselle, Rick, Helena Bilandzic (2009): Measuring narrative engagement. In: Media Psychology, vol.12, issue 4, pp. 321–347.
- Dalbert, Claudia (1996): Über den Umgang mit Ungerechtigkeit. Eine psychologische Analyse. Bern: Huber.
- Green, Melanie, Timothy C. Brock (2002): In the mind's eye. Transportation-imagery model of narrative persuasion. In: Melanie Green, C. Jeffrey, J. Strange, Timothy C. Brock (eds.) (2002), Narrative impact. Social and cognitive foundations. Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum, pp. 315–342.
- Grimm, Jürgen (1999): Fernsehgewalt. Zuwendungsattraktivität – Erregungsverläufe – sozialer Effekt. Zur Begründung und praktischen Anwendung eines kognitiv-physiologischen Ansatzes der Medienrezeptionsforschung am Beispiel von Gewaltdarstellungen. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Grimm, Jürgen (2002): Differentiale der Mediengewalt. Ansätze zur Überwindung der Individualisierungs- und Globalisierungsfalle innerhalb der Medienwirkungsforschung. In: Thomas Hausmanning, Thomas Bohrmann (Hg.), Mediale Gewalt. Interdisziplinäre und ethische Perspektiven. München: Fink Verlag, Reihe UTB 8216, S. 160–176.
- Grimm, Jürgen, Peter Schmidt, Josef Seethaler (2011): Dimensions of National Identity and Prejudice. Results of a Panel-Survey on the Influence of the Media on Concepts of Identity and the Forming of Attitudes, Paper at 1st Forum of Social Sciences, Identity – Diversity – Integration, Vienna 12/01 2011.
- Krugman, Herbert E. (1966): The measurement of advertising involvement. In: Public Opinion Quarterly, vol.30, no.4, pp. 583–596.
- Vitouch, Peter (2000): Fernsehen und Angstbewältigung. Zur Typologie des Zuschauerhaltens. 2. Aufl. (1. Aufl. 1993). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Zick, Andreas, Carina Wolf, Beate Küpper, Eldad Davidov, Peter Schmidt, Wilhelm Heitmeyer (2008): The syndrome of group-focused enmity: The interrelation of prejudices tested with multiple cross-sectional and panel data. In: Journal of Social Issues, vol.64, issue 2, pp. 363–383.

